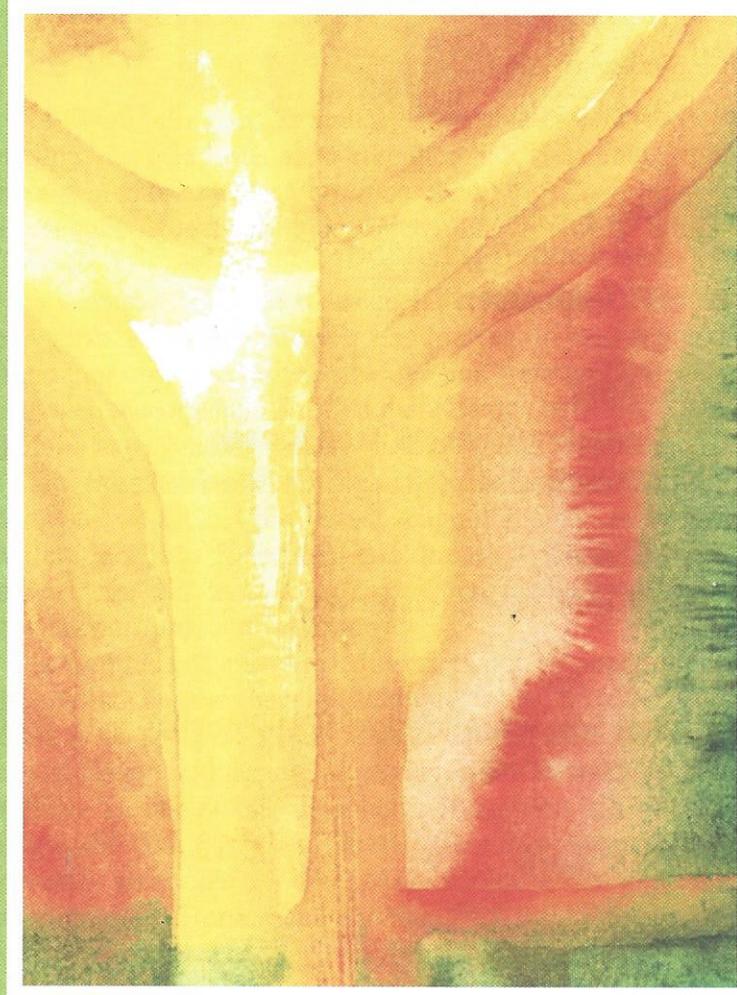


OSTERN

2022



Texte und Bilder vom Bergmoser und Höller Verlag AG

Wie die Sonne aufgeht
Sr. Georgia Andrzejewski, „Auferstanden“,
© ars liturgica Buch- & Kunstverlag MARIA LAACH, Nr. 4290



GOTTESDIENSTE KARWOCHE / OSTERN 2022

Palmsonntag, 10. April

- 18.00 Uhr Hebenshausen, Vorabendmesse (09. April),
08.30 Uhr Witzenhausen
10.30 Uhr Bad Sooden-Allendorf

Gründonnerstag, 14. April

- 18.00 Uhr Bad Sooden-Allendorf
20.00 Uhr Witzenhausen

Karfreitag, 15. April

- 10.00 Uhr Kinderkreuzweg Witzenhausen
15.00 Uhr Witzenhausen (Liturgie des Karfreitags)

Karsamstag, 16. April

- 21.00 Uhr Witzenhausen (Osternacht)

Ostersonntag, 17. April

- 05.00 Uhr Bad Sooden-Allendorf (Osternacht)
09.00 Uhr Witzenhausen

Ostermontag, 18. April

- 09.00 Uhr Hebenshausen
10.30 Uhr Bad Sooden-Allendorf

Ostern 2022

„Die beiden Jünger unterhielten sich über all das was geschehen war und Jesus ging mit Ihnen.“

Ostern - Aufbruch aus der Verzweiflung



Die Jünger, die nach Emmaus gehen, sind in einer so tiefen Depression, dass sie Jesus nicht erkennen. Die Begegnung mit dem Auferstandenen bricht ihre Verschlussenheit auf. Dazu brauchen sie die Hilfe von außen, die ihnen in der Begegnung geschenkt wird.

Depression

Ich vermute, Sie kennen das auch aus Ihrem Bekanntenkreis: Jemand gerät, über Tage und Wochen hinweg, in eine depressive Verstimmung und eine echte Schwärze und Verzweiflung hinein. Er oder sie kann sich aus eigenem Antrieb nicht daraus befreien, sondern wird zunehmend antriebsloser, stiller, verzagter, unglücklicher.

Ein wenig so kommt mir dieses Evangelium auch vor: Eine ganze Gruppe von Menschen - die Jesus nachgefolgt sind - ist verzweifelt, erschüttert über Jesu grausamen Tod, traurig, wie gelähmt, auch voller Angst vor dem, was da noch kommen kann. Gemeinsam verharren sie in dieser Verzweiflung und Angststarre.

Die Gefühlszustände und Tätigkeiten der Männer werden sehr unterschiedlich beschrieben: sie sind unterwegs, sprechen miteinander und denken nach - reflektieren, können einfach nicht erkennen, sind niedergeschlagen und traurig, sie erzählen das Geschehene aus ihrer Sicht, hören (Jesus) zu und beginnen zu begreifen, sie bitten und drängen, sie setzen sich zum Essen und beten, *öffnen ihre Augen und erkennen; ihr Herz brennt; sie stehen auf und kehren zurück zu den anderen*, sie finden diese, hören deren Bericht und erzählen, was sie erlebt und wie sie Jesus erkannt haben.

Aufbruch

So vieles ist möglich im Aufbruch aus der Bedrücktheit. Die beiden ahnen noch nichts davon, als sie sich aus der Gruppe der Erschütterten lösen. Sie meinen wahrscheinlich, nach diesem „Aus“ für ihre Hoffnung an ihr vorheriges Leben wieder anzuknüpfen, den Tätigkeiten des Alltags wieder nachzugehen. Sicher, eine gewisse Alltagsroutine würde ihnen helfen aus der Lähmung herauszukommen. Aber was das Denken und Fühlen so schwer macht und belastet, will auch bearbeitet sein.

Zwei Möglichkeiten, zwei Wege dieses Herausfindens sind im Evangelium angedeutet: selbst aufzubrechen aus der Enge, sich auf den Weg machen, hinausgehen und sich ansprechen zu lassen - und einen „Einbruch“ in die eigene Verslossenheit geschehen zu lassen, wie der Auferstandene zur Gruppe der Verzweifelten und Ängstlichen geht.

Hilfe von außen

Das widerspricht stark einem Denken das meint, alles für sich selbst lösen zu können und zu müssen. Hilfe draußen zu suchen und Hilfe im eigenen System annehmen zu können, das zeigt freilich die eigenen Grenzen des Selber-Machens auf, und macht uns als bedürftige Wesen offenbar, aber Menschen sind als soziale Wesen auf andere hin geschaffen. Wenn jemand „Autonomie“ als höchsten Wert für sich hochhält, kann das leicht in Einsamkeit und Ausweglosigkeit enden. Für-einander zu sorgen, andere Menschen und ihr Wohlergehen im Blick zu haben, macht Menschen zu Menschen, macht uns zu „Werkzeugen“, zu Händen, Füßen, Ohren und Mündern Gottes, zu Vermittelnden seiner Liebe. Gott wird auch in schwierigen Situationen in unser Leben einbrechen - auf vielfältige, manchmal auch sehr unerwartete Weise. Leichter geht es, wenn man ihm die Tür dafür offenhält.

Wie Schildkröten

„Ein kleiner Junge, der auf Besuch bei seinem Großvater war, fand eine kleine Landschildkröte und ging gleich daran sie zu untersuchen. Im gleichen Moment zog sich die Schildkröte in ihren Panzer zurück und der Junge versuchte vergebens sie mit einem Stöckchen herauszuholen. Der Großvater hatte ihm zugesehen und hinderte ihn daran, das Tier weiter zu quälen. „Das ist falsch“, sagte er, „komm, ich zeig' dir wie man das macht.“ Er nahm die Schildkröte mit ins Haus und setzte sie auf den warmen Kachelofen. In wenigen Minuten wurde das Tier warm, steckte seinen Kopf und seine Füße heraus und kroch auf den Jungen zu.

*„Menschen sind manchmal wie Schildkröten“, sagte der Mann.
„Versuche niemals jemanden zu zwingen. Wärme ihn nur mit etwas Güte auf und er wird seinen Panzer verlassen können.“
(Verfasser unbekannt).*

Menschen sind manchmal wie Schildkröten, die sich zurückziehen, wenn sie Kummer oder Enttäuschungen erfahren. Wir haben im heutigen Evangelium zwei solcher Menschen erlebt. Freunde Jesu, die zu seinen Jüngern gehören und deren ganze Lebenshoffnung zerstört ist. Sie hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen würde, und mussten mit ansehen, wie er elend und verlassen am Kreuz hingerichtet wurde und starb. Und mit ihm starben auch ihre Lebensträume.

behutsam

Ihr Rückzug besteht aus Flucht. Eilig verlassen sie Jerusalem, den Ort der Niederlage und machen sich auf den Weg nach Emmaus. In dieser für sie so prekären Situation kommt der Herr auf sie zu und begleitet sie ein Stück des Weges. Ein Weg, der ihn zunächst in ihren Panzer hineinführt. Er hört Ihnen zu, er nimmt sie ernst. *„Was sind das für Dinge, über die ihr auf dem Weg miteinander redet?“* Er geht sensibel mit ihrer Trauer, ihren Enttäuschungen und ihrer Niederlage um. Erst dann beginnt er, sie zu wärmen. Er erinnert sie an ihre religiöse Tradition. Die Tora, die Schriften der Propheten. Er konfrontiert sie nicht mit etwas Fremden. Nein, er greift etwas auf, das Ihnen ganz nahe ist, in dem sie zuhause sind, das Ihnen nicht unbekannt ist. Er eröffnet Ihnen einen Raum, in dem sie angstfrei und offen über ihren Kummer, aber auch über ihre geplatzten Lebensträume sprechen können. Er lässt es zu.

Aber dann eröffnete er ihnen einen Zugang zu einer anderen Deutung dessen, was sie erlebt haben. Vielleicht ist es ja gar keine Niederlage, kein Scheitern, sondern die Erfüllung des verborgenen Heilsplanes Gottes. *„Musste nicht der Messias all das erleiden?“* Stück für Stück führt er sie zu einer neuen Sichtweise der Geschehnisse. Indem er dem Erlebten ein anderes Vorzeichen gibt, geschieht in ihrem Herzen eine Verwandlung. Sie fassen wieder Mut und Vertrauen und beginnen langsam den Schutzpanzer zu verlassen. Im Nachhinein werden sie sagen können: *„Brannte nicht unser Herz, als er mit uns sprach?“*

Begegnung mit dem Auferstandenen

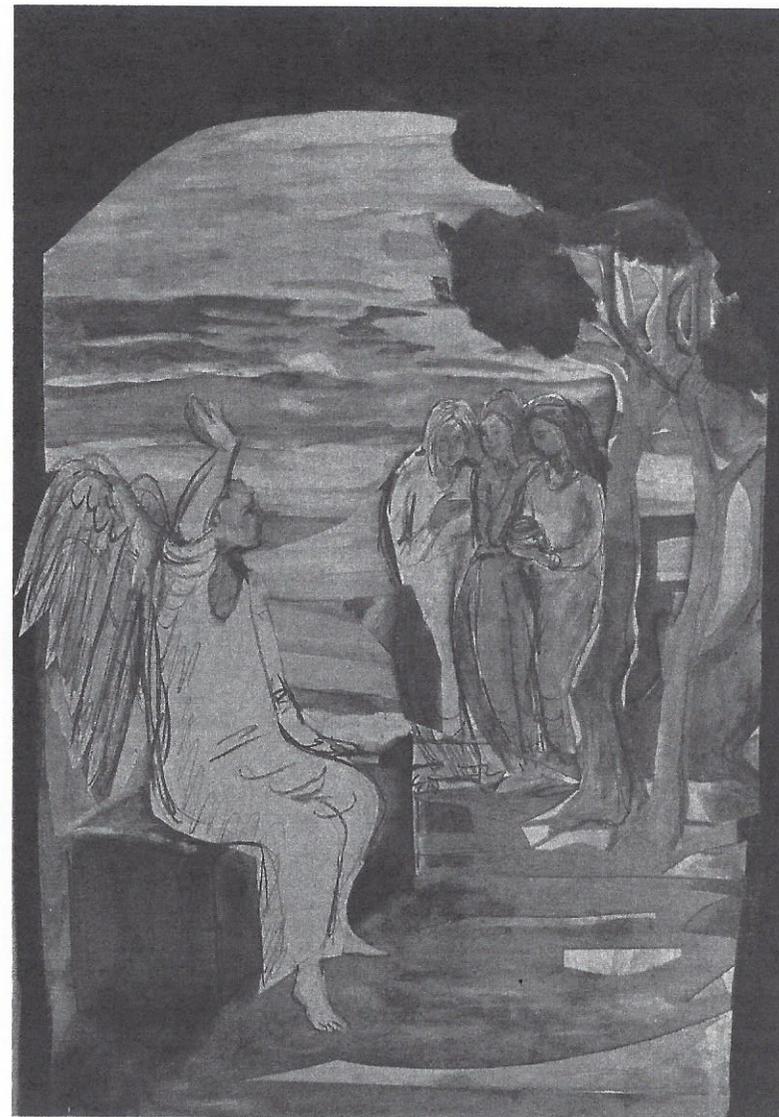
So gelingt es dem Herrn, sie aus ihrer Selbstbezogenheit und dem Kreisen um sich selbst herauszuführen. Sie sind wieder befähigt, Beziehungen nach außen aufzunehmen. Als es Abend wird, bitten Sie ihn, bei ihnen zu bleiben. Erst jetzt offenbart er sich ihnen und ermöglicht ihnen das Wahrnehmen seiner wirklichen Identität. Im „Brechen des Brotes“ erkennen sie in ihm ihren Herrn. Hier stellt das Evangelium einen interessanten Zusammenhang her.

Ja, es ist wichtig, dass es immer wieder Räume gibt, über unseren Glauben, aber auch unsere Zweifel und Unsicherheiten zu sprechen. Es ist auch wichtig, dass wir uns immer wieder gegenseitig helfen, unsere Erfahrungen im Licht des Evangeliums zu deuten, um so die Spuren des lebendigen Gottes in unserem Leben zu entdecken. Es ist aber genauso wichtig, diese Erfahrungen immer wieder in die Feier der Eucharistie einfließen zu lassen und sie der verwandelnden Kraft des Heiligen Geistes auszusetzen. So kann das „Brennen unseres Herzens“ zu einer wirklichen Begegnung mit dem Auferstandenen werden.

Ich wünsche Euch allen den Geist des Auferstandenen, der uns, wie den Frauen und Jüngern Jesu, den Mut und die Kraft gibt, die Botschaft des Evangeliums glaubwürdig zu leben und zu bezeugen.

Den Segen des Barmherzigen und Auferstandenen Herrn wünschen Euch

Pfarrer Hans-Jürgen Wenner und Justyna Beer



Auch wenn Jesus davon gesprochen hatte, dass er am dritten Tag auferstehen wird, haben das längst nicht alle geglaubt. Als sie nun vor dem Grab stehen, werden die Frauen sozusagen zum Glauben gezwungen. Ein Prozess, der mit Erschrecken beginnt und in Hoffnung mündet. Hoffnung auf den ewigen Gott, der uns aus dunklen Tälern führt. Hoffnung auf Leben in Liebe. Wer das erfährt, weiß, was Auferstehung bedeutet.

Was glaubst DU DENN?

An die Kreuzigung und den Tod Jesu zu glauben, ist nicht notwendig. Weil es keine Frage des Glaubens ist. Sondern eine historische Tatsache, die auch durch außerbiblische Quellen belegt ist. An der Kreuzigung und dem Tod Jesu gibt es nichts zu rütteln. Punkt.

Jetzt wird es spannend. Jetzt musst du dich entscheiden. Gilt für dich: Was tot ist, bleibt tot? Wer gestorben ist, kommt nicht mehr zurück? Oder gibt es da doch noch etwas hinter der harten Realität des Todes?

Als die Frauen am Ostermorgen das Grab Jesu aufsuchen, tun sie dies in der Absicht zu trauern. Die Frage, wer ihnen den Stein vor dem Grab wegräumen könnte, galt der geplanten Pflege des Leichnams.

Doch dann ist nichts mehr so, wie sie es erwartet hatten und aus ihrem Leben gewohnt waren. Zunächst war da nur Entsetzen, der Glaube an die Auferstehung kam nur langsam, durch die Begegnungen mit dem Auferstandenen – wie immer die auch ausgesehen haben. Kann ich den Aussagen der Frauen und der Jünger – wie sie von den Evangelien überliefert werden – Glauben schenken. Der Tod ist so offensichtlich wie die Zeichnung auf dem Ei; dass im Ei Leben ist, sehe ich nicht. Bei einem Ei weiß ich es, bei der Auferstehung kann ich nur glauben. Darf ich glauben, möchte ich sagen. Denn der Glaube an die Auferstehung Jesu wie an meine eigene – ist ein Geschenk. Ich kann mir den

Glauben nicht machen, doch ich kann mich für ihn öffnen und Gott darum bitten. Weil dieser Glaube mein Leben schon jetzt einfacher machen kann. Angesichts von Tod und Trauer, mit dem ich konfrontiert werde. Ich habe einmal eine Geschichte gelesen, die ging so: *Eine sterbenskranke Frau sagt dem Pfarrer, sie möchte mit einer Gabel beerdigt werden. Sie stirbt und wird mit einer Gabel in der Hand aufgebahrt. Warum das, fragen die Leute. Der Pfarrer: „Wenn der Hauptgang durch ist, wird alles abgeräumt – nur eine kleine Gabel bleibt liegen für den Nachtmisch. Denn das Beste kommt noch. Ja, das Beste kommt noch, wenn das große Fest beginnt ...“*

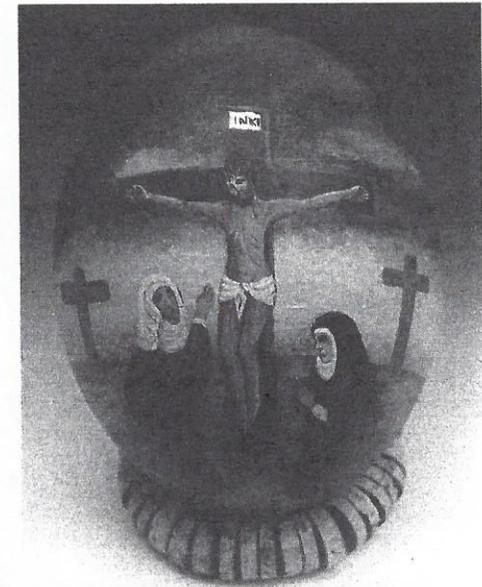


Foto: Harald Oppitz/KNA

Leben in Liebe. Wer das erfährt, weiß, was Auferstehung bedeutet.